

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1905)
Heft: 21-22

Artikel: Die antimilitarische Liga
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-802985>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Macht geworden sind; wären wir das nicht geworden, so würden wir auch nicht direkt angegriffen! —

Dieses nun bestätigt, erlaube mir etwas anderes hervorzuheben. Der XIV. Weltfriedenskongress hat in Luzern stattgefunden; Luzern, das früher jedem Fortschritt die Pforten schloss und jetzt dieselben so freundlich auftut, wird nun eine Leuchte für die ganze Menschheit, da von Luzern aus wiederum neue Lichtstrahlen ins Weltall gesendet worden sind!

Da, und gerade *weil* die „Hetzpresse“ die im Friedenskongress angenommenen Beschlüsse belächelt, um nicht ein noch stärkeres Wort zu gebrauchen, ist es nicht überflüssig, auf etwas anderes hinzuweisen: auf die Eintracht, die zwischen den Kongressmitgliedern stattgefunden hat, sowie ihr zielbewusstes Vorgehen; der freie offene Verkehr mit jedermann, ohne Unterschied der persönlichen Stellung im Privatleben. (Die Herren der „Hetzpresse“ hätten sich sogar gefreut, wären sie nur dabei gewesen.) Ich habe mit hohen Persönlichkeiten verkehrt, gerade ebenso gut wie mit einfachen Arbeitern; ein Beweis für mich, dass wir alle zusammen nur *einen* Gedanken hatten, den: unserer Nachkommenschaft eine bessere Zukunft zu bereiten als die, welche uns unsere Vorfahren hinterlassen haben! Nachdenken darüber ist erlaubt, sogar unseren Gegnern! —

Th. K.

Aufruf.

Die Schreckensnachrichten über die Vorgänge in Russland, über die Judenmassakers und die damit verbundenen Greuelszenen, rufen überall den Abscheu und das Entsetzen der ganzen fühlenden Menschheit hervor und wecken weitreichende Teilnahme und hochgradige Erregung. Die Mitteilungen, die wir zum grössten Teile Privatpersonen und Augenzeugen verdanken, da ja die Ausgabe der Zeitungen fast ausnahmslos unterdrückt ist, unterrichten uns über die unwürdigen Greueltaten, sowie über die Zahl der Opfer. Wohlorganisierte Mordbanden, unterstützt von der reaktionär gesinnten Regierung und zum Teil angeführt von Polizeisoldaten, überfallen fremdes Hab und Gut und vergiessen mit unmenschlicher Grausamkeit das Blut tausender ihrer Mitmenschen.

Diese Greuel treffen zunächst nur die Angehörigen der jüdischen Religion. Aber die der Hefe des Volkes angehörenden Mordbanden stürzen sich mit derselben Wut auf die Gebildeten und Fortschrittsgesinnten aller Klassen. Gegen diese schamlosen, planmässigen und organisierten Massenverbrechen in den russischen Städten, denen Zehntausende zum Opfer fallen, müssen die Friedensfreunde aller Länder Angst- und Protestrufe erheben an das öffentliche Gewissen der ganzen gebildeten Menschheit, den Ruf der Klage an die Kultur und Gesittung des Menschen geschlechtes!

Die russische Regierung steht diesen Greueln machtlos gegenüber; sie kann sie nur durch neue Greuel vorübergehend unterdrücken. Die bis dahin verschonten Opfer bleiben also stets in der Gefahr, nicht nur ihres Eigentums, sondern auch ihres Lebens beraubt zu werden. Tausende von Familien sind namentlich im Süden Russlands brot- und obdachlos. Tausende von hilflosen Frauen, Greisen, Kindern und Säuglingen sind unfehlbar dem sicheren Hungertode geweiht, wenn nicht sofortige Hilfe geleistet wird.

Angesichts all dieses unsagbaren Elendes könnten sich die Friedensgesellschaften ein grosses Ver-

dienst erwerben, wenn sie durch Geldsammlungen etc. oder auch nur durch die Anregung dazu ein wenig zur Linderung desselben beitragen würden. Sie tun damit nur ihre Pflicht als Mitmenschen der beklagenswerten Opfer.

Hans Bächtold.

Die antimilitaristische Liga.

Unmittelbar nach Schliessung des 14. Friedenskongresses in Luzern wurde in der Kongressstadt eine „Antimilitaristische Liga“ gegründet. Die ganze Presse, mit wenigen Ausnahmen, stimmte damals ein Schmähgeschrei gegen diese „Dienstverweigerer“ an. Wir müssen gestehen, dass auch uns diese Erscheinung insofern beunruhigte, als wir fürchteten, diese Bewegung könnte die Friedensbewegung diskreditieren. Wir betonen es gerne bei diesem Anlass auf neue: wir wollen das Pferd nicht beim Schwanz aufzäumen, indem wir mit der Abrüstung beginnen, sondern wir erstreben *zuerst* einen Rechtszustand (bindende internationale Schiedsgerichtsverträge zwischen den in Betracht kommenden Nationen) und *infolge* davon die Abrüstung.

Geht die neue Bewegung in dieser Beziehung mit uns einig, so soll sie uns willkommen sein. Dies scheint im wesentlichen aus einem Artikel des „Zürcher Anzeigers“ hervorzugehen, den wir unseren Lesern hiermit zur Kenntnis bringen möchten. Er lautet:

Die antimilitaristische Liga, die vor wenigen Wochen in Luzern gegründet wurde, hat unserer „guten, staaterhaltenden Presse“ wieder einmal „auf die Nerven gegeben“, wie man zu sagen pflegt. Sie sieht in dieser Gründung sogar — „Hochverrat“ (!) und schreit Zeter und Mordio, dass die Sozialdemokraten so „ruchlos“ sind, die „schweizerische Wehrkraft zu untergraben“ (!!). Ihre Entrüstung kennt fast keine Grenzen, und die Vaterlandslosigkeit der roten Gesellen wird den leichtgläubigen Lesern an Hand dieses „neuesten Beweises“ wieder in den grellsten Farben vor Augen gemalt. Man weist zorn erfüllt auf die uns umgebenden, im Frieden in Waffen starrenden Länder und findet es bei diesem Vergleich unbegreiflich, dass man nur daran denken könne, unser kleines Land „wehrlos“ zu machen.

Handelt es sich bei der neuen Vereinigung wirklich darum? Keineswegs! Denn sonst wäre wohl die Proklamierung der Dienstverweigerung der erste zu unternehmende Schritt. Das verlangen die „Antimilitaristen“ aber gar nicht. Sie wissen wohl, dass ein solches Vorgehen heute nutzlos wäre. Nutzlos deshalb, weil auch für die Friedensidee die Menschen erzogen sein müssen. Heute ist das nicht der Fall. Noch sitzt und wurzelt das sog. „notwendige Uebel“, der Militarismus, tief in den Massen des Volkes selbst, ist förmlich Fleisch und Blut geworden.

Aber ist deshalb die Abschaffung dieser auf Menschenmassenmord berechneten, barbarischen Institution weniger gerechtfertigt, weniger erstrebenswert? Gewiss nicht!

Solange freilich der Militarismus noch mit dem Glorienscheine der Kriegstaten der Väter in strahlendem Glanz gekleidet wird, solange sie dem Volke als das Herrlichste und Erhabenste der Vaterlandsgeschichte gepriesen werden, ist es nicht verwunderlich, wenn der Betrug gelingt, und das „notwendige Uebel“ von Generation zu Generation gleich stark sich forterbt nicht nur, sondern immer üppiger gedeiht. Der Militarismus von heute ist zur Volksplage geworden. Unsummen, mit denen Unendliches für die Volkswohlfahrt geleistet werden könnte, gehen alljährlich in Rauch auf.

Man rüstet gegen äussere Feinde, verwendet Millionen und Millionen für die Befestigungen unserer Berge, für neue Kanonen etc. und lässt Tausende von Menschen ohne jeglichen Schutz gegen innere Feinde: Arbeitslosigkeit, Krankheit etc.

Und da verwundert man sich, wenn aus dem Volke heraus selbst einmal die Erkenntnis heranreift, dass es so nicht weiter gehen kann und darf. Ist es denn nicht das Volk selbst, das seine Haut zu Markte tragen soll? Und für was?

„Für die Unabhängigkeit unseres Landes“ — sagt man uns.

Diese zu schützen ist auch im Ernstfall der Wille der Antimilitaristen.

Damit ist und soll aber nicht zugegeben sein, dass der Militarismus, wie er heute gepflegt wird, der einzige und allein richtige Weg dazu sei. Der Militarismus unserer Tage geht weit über das hinaus, was wir unter Volkswehr verstehen.

Und gegen diese unnötigen Auswüchse des „notwendigen Übels“ in erster Linie und prinzipiell gegen die systematische Lehre und Schule des Massenmordes unter den Menschen überhaupt richten sich die Bestrebungen der Antimilitaristen. Und mit Recht.

Aus dem Volke selbst heraus muss die Bewegung erwachsen, die mit dem grössten Feinde aller Kulturarbeit, dem Militarismus, abfahren will. Nicht bloss Krieg dem Krieg, sondern auch Krieg den Vorbereitungen hierzu, der Schule des Krieges, dem Militarismus an und für sich. Dass dieser Kampf gegen den Militarismus gerade auf dem Boden der Republik seinen Anfang nimmt, kann nicht befremden. Im Gegenteil. Es gibt keinen besseren Grund für seine gedeihliche Entwicklung und keine würdigere Aufgabe für ein „freiheitliches“ Land als die Förderung aller Friedensbestrebungen durch die Tat. Frieden nebst dem Militarismus ist aber undenkbar, wenigstens auf die Dauer. Deshalb muss die Axt an die Wurzel gelegt werden, und die Wurzeln sind der Militarismus.

Lichtbildvorträge in der Schweiz

von Hrn. R. Feldhaus.

Am 25. September d. J. fand in Schaffhausen innerhalb eines halben Jahres der zweite Friedenspropagandavortrag statt, der wiederum die Aula der Mädchenrealschule ganz gefüllt hatte. Auch dieses Mal gebührt den Veranstaltern, den Herren H. Bächtold sowie Ehrat, dem Vorsitzenden der dortigen Sektion, wärmsten Dank, letztere erhielt wieder einen beträchtlichen Zuwachs an neuen Mitgliedern.

8. November, Vortrag in Biel.

In der dortigen Tonhalle hatten sich etwa 5—600 Personen eingefunden, und es traten dem Friedensverein ca. 40 Hörer an jenem Abend bei; namentlich die Jugend war stark vertreten, und Herr stud. Freimann hatte sich wärmstens die Propaganda an Ort und Stelle angelegen sein lassen.

14. November, Zofingen.

Nach vielen vergeblichen Versuchen war es dem Redner gelungen, für den ersten dortigen Friedensvor-

trag den schönen Rathaussaal zu erhalten, und die Kultargesellschaft hatte zu dem Vortrage spezielle Einladungen erlassen. Selten soll ein Vortrag in Zofingen eine solch grosse Zahl von Besuchern gehabt haben und der Redner wurde von vielen Seiten aufgefordert, in Bälde einen zweiten Vortrag in Zofingen zu halten, sodass die Gründung einer neuen Sektion wohl sehr wahrscheinlich ist.

Auch vom Zofinger-Offiziersverein wurde Herr Feldhaus aufgefordert, einmal über die Theorien J. v. Blochs einen Lichtbildvortrag zu halten.

Von schweizer. Friedensvorträgen sind für nächste Zeit noch in Aussicht genommen: Solothurn, wo bis jetzt noch keine Propaganda gemacht worden ist, sowie in den Engelhofsälen in Basel für die dortige Arbeiterschaft und ferner in Aarburg-Oftringen.

Aus Balfours Rede.

An dem vom Lordmayor offerierten Bankett hielt Lord Balfour eine bemerkenswerte Rede. Er sagte unter anderem, dass die Schiedsgerichtsidee begründet und gefördert worden sei. Er sprach sich überhaupt zur Friedensfrage sehr optimistisch aus. Er glaubt, dass uns die Zukunft keine Kriege mehr beschere. Der Friede müsse begründet sein auf der Freundschaft der Nationen. Es müssten auch die erforderlichen Opfer gebracht werden, die dem Lande die Kraft zu einer erfolgreichen Politik sichern. In England sei der Schiedsgerichtsgedanke stets gefördert worden, und so werde es bleiben.

Literatur.

Der „Friedens-Bote“, Deutscher Volkskalender 1906, herausgegeben von Stadtpfarrer Umfrid, Stuttgart, Verlag von Wilh. Langguth, Esslingen a. N., ist wieder erschienen. Der Kalender hat sich in den Kreisen der Friedensfreunde längst eingebürgert und wird auch im kommenden Jahre in unseren Häusern nicht fehlen dürfen. Aber auch als Propagandaschrift ist er vorzüglich geeignet. Der neue Kalender enthält folgende Erzählungen und Skizzen: „Jukoka und Oki, die japanischen Spione“, „Eine Begegnung“ von Berta von Suttner, „Ueber Nationalismus und Erziehung zum Frieden“ von Otto Ernst, „Friedenspolitische Rundschau“, „Das Lied von den Zehntausend“ von Friedrich Thieme, „Die Büsserschar“, „Liste der deutschen Friedensvereine“ etc.

Ausserdem enthält der Kalender eine Reihe guter Porträts und anderer Illustrationen. Möge er auch in der Schweiz von unseren Sektionsvorständen energisch vertrieben werden. Das Exemplar kostet im Einzelverkauf 20 Pfennig, wird aber vom Verleger bei Abnahme von 100 Exemplaren à 12 Pfennig geliefert.

Gaston de Roy. Vers l'Avenir Pacifique! Péruwez (Belgique), Typogr. de Rod. Delmée, 1905. Brochure de 20 pages.

A. C. Widemanns

Handels-Schule

gegründet 1876

Rein kaufmännische Fachschule mit halbjährlichen und jährlichen Kursen.

Gründlicher Unterricht in allen Handelsfächern und den modernen Sprachen.

Die Schüleraufnahme findet das ganze Jahr hindurch, namentlich aber im April und Oktober, statt.

Prospektus gratis u. franko. Ausgezeichnete Referenzen.

Basel

13 Kohlenberg 13